

Abonnemente
Telefon 0848 805 521
Fax 0848 805 520

*** AZ 8712 Stäfa, Fr. 2.00 (inkl. 2.3% MwSt.)
Redaktion Stäfa: 01 928 55 55, Fax 01 928 55 50
E-Mail Redaktion: redstae@a/zs.ch
Abonnemente: 0848 80 55 21, Fax 0848 80 55 20
E-Mail Abonnemente: abo@zsz.ch
Inserate Stäfa: 01 928 55 11, Fax 01 928 55 00
E-Mail Inserate: inserate@zsz.ch
Zürichsee-Zeitung Online: <http://www.zsz.ch/>

Zürichsee-Zeitung

Dienstag, 13. Juni 2000, Nr. 135

RECHTES UFER

Einfache Flat Tax

Zürich: An der Economic Conference der Progress Foundation wurde die Flat Tax, ein proportionales Steuersystem, vorgestellt. Das einfache System gilt als Angriff auf die progressive Einkommenssteuer. Vorgesehen ist ein einziger Steuersatz für Firmen wie Private, und jegliche Art von Doppelbesteuerung wird ausgeschlossen. (zsz)

● Seite 15

Einkommenssteuer einfach gemacht

Zürich: «Flat Tax» – Angriff auf die progressive Einkommenssteuer

Anlässlich der 13. Economic Conference der Progress Foundation stellen Alvin Rabushka, Professor an der Stanford University, und Manfred Rose, Professor an der Universität Heidelberg, ein einfaches Steuersystem vor: Flat Tax, auch proportionales Steuersystem genannt, orientiert sich an der einmaligen Besteuerung des Lebenseinkommens.

Was ist eine Flat Tax: Einfach umschrieben bedeutet dies die Anwendung eines einzigen Steuersatzes für die gesamte Wirtschaft, sowohl für Unternehmungen wie auch für Privatpersonen – eine einzige Steuer auf den gesamten Cash-Flow der Wirtschaft. Jegliche Art von Doppelbesteuerung wird ausgeschlossen, die progressiven Einkommens- und Gewinnsteuern bei Privatpersonen und Körperschaften würden ersetzt.

Kaum verständliche Steuergesetze

Heute bestehen in den industrialisierten Ländern, so auch in der Schweiz, Steuergesetze, die kaum ein Bürger noch versteht. Ausserdem werden Entscheide von Steueraspekten abhängig gemacht, was dem Prinzip des ökonomischen Kapitaleinsatzes zuwiderläuft. Gemäss Rabushka sollte ein Steuersystem auf zwei Postkarten Platz finden und auf wirtschaftliche Entscheide keinen Einfluss haben. Die Steuererklärung sollte von jedem lesenden Bürger problemlos in kürzester Zeit ausgefüllt werden können.

Steuerpolitik habe neutral zu sein. Heute werden Investitionen mehrfach besteuert, werden einzelne durch besondere Abzüge begünstigt, Ausnahmen hier und da gewährt und

derjenige mit dem besten Steuerberater bezahlt am wenigsten. Dies findet Rabushka unfair und nicht dem Prinzip der Gleichbehandlung entsprechend. Mit empirischen Berechnungen untermauert er, dass eine Flat Tax – deren Ansatz möglichst tief sein sollte – zu verstärktem Wirtschaftswachstum führt. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass die marginale Besteuerung den Anreiz für vermehrte Leistungsbereitschaft ausmacht oder eben nicht. Die Steuerprogression ist diesbezüglich sehr kontraproduktiv: Von jedem zusätzlich verdienten Franken muss man prozentual mehr abliefern, je höher das steuerbare Einkommen ist. Werden die Steuersätze nicht einmal inflationsbereinigt, kann es vorkommen, dass ein Bürger über real weniger verfügt als vorher – trotz nominal höherem Einkommen. Vor diesem Hintergrund – unter anderem – sind auch die vermehrten Begehren nach 80%igen Arbeitsstellen zu sehen, genauso wie die hohen Zuwachsraten der Schwarzmarkt- oder Schattenwirtschaft.

Lobbying bringt Schlupflöcher

Gut vertretenen Interessengruppen gelingt es sodann immer wieder, spezielle Abzüge zu erwirken, zu diesen gehören zum Beispiel so genannte Fringe Benefits wie zinslose Darlehen, subventionierte Mahlzeiten und Mitarbeiteraktien. Der Staat erlaubt Abzüge, weil er gewisse ökonomische Ausgaben fördern möchte, auch dies ist eine Verzerrung und Schmälerung der steuerbaren Basis.

Die weit verbreitete Ansicht, eine Flat Tax begünstige nur die Reichen, weiss Rabushka von sich: Viele Abzugsmöglichkeiten entfallen, die Bereitschaft, Steuern zu zahlen, steigt,

und die Steuerbasis wird vergrössert. Gleichzeitig schlägt er vor, dass die Steuer erst ab einem Mindesteinkommen greift, das allerdings nicht zu hoch sein darf, damit der Anreiz für die Arbeit bestehen bleibt.

Einkommen am Lebenseinkommen

Rose konnte anhand eindrücklicher Beispiele aufzeichnen, dass dem ehrlichen Steuerzahler das private Sparen wegen der Mehrfachbesteuerung ganz schön vermiest wird: Bei einem Steuersatz von 40% beträgt die nominelle Steuerlast 64%, kommt noch eine Inflation von 1,94% dazu, beträgt die Steuerlast knapp 80%. Mit dem Ausfall des privaten Sparens werden aber im makroökonomischen Kontext letztlich die Investitionen der Unternehmen getroffen, was die Vernichtung von Arbeitsplätzen zur Folge hat. Gemäss Rose muss eine faire Einkommensbesteuerung am Lebenseinkommen gemessen werden, mit dem der Bürger Lebenskonsum und Transfers (Erbschaften, Spenden, Schenkungen) finanziert. Auch bei den Unternehmungen könnten somit Investitionsentscheidungen unabhängig von steuerlichen Überlegungen getroffen werden.

Die Idee einer Flat Tax ist, so Rose ironisch, sehr schwierig zu kommunizieren, zumal er keinen Politiker kenne, der die zahlenuntermauerten Beispiele wirklich begriffen habe. Auch er weist den im Falle der Einführung einer Flat Tax befürchteten Einbruch an Steuereinnahmen zurück. In der Schweiz wäre ein solcher Systemwechsel nur über eine Initiative machbar: Heute liegt die Steuerhoheit ja in den Gemeinden, dem Kanton und dem Bund. (evz.)